



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Bergmesse Nockspitze

08.09.1985

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.46.18

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-28330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-28330)

Bergmesse Nachspitze Bergwacht Göbrunn
9. September 1985

Liebe A. U. Bfr.!

Wenn man das hl. Opfer auf dem Berg feiert, dann gewinnen wir diesen Berg mit manchen Worten der hl. Schrift an Leben. Eines dieser Worte der Schrift heißt: GOTT IST MEIN FELS. Es ist ein Wortschatz, ob ich diesen Wort aus Schriftlich lese, oder im Angesicht der Kalkigel und der Karwendel oder der Pfaffen erlaube.

Was heißt das: Gott ist mein Fels?

1) Der Fels bleibt. Er kann von Jahrmillionen erobert. Ein Jahr, ein Menschenleben, ja die ganze Geschichte ist wie ein Nichts vor ihm. Seit die ersten Jäger durchs Jammal gezogen sind, haben die Felsen, auf denen wir stehen, keine Mienen verändert. Und darum bringt uns der Fels etwas nahe, auf das wir leicht vergessen: Die Ewigkeit. In der hl. Schrift steht auch der Satz: "Die Ewigkeit, Herr, hast Du den Menschen vor Herz gelegt..." Der Fels bleibt, Gott bleibt, seine Wahrheit bleibt, sein Gebot bleibt. Wenn wir das zweitausendjährige Glaubensbekenntnis der Kirche beten, spüren wir etwas von dem Felsen der Wahrheit, Gottes, von dieser Wahrheit, die bleibt: Gott ist mein Fels!

2) Am Fels kann man sich halten

Jeder weiß, dass Klettern ist nichts Schöner als ein gewachsenem, festem, griffigem Fels. Gott ist ein Fels, bei dem kein Griff ausbricht. Warum halten wir uns denn am Felsen Gottes fest? Wenn wir beten. Dann suchen wir bei ihm die Griffe über dem Abgrund. Und auf dem Felsen Gottes kann man sich verlassen. Er bricht nicht ab. Es ist ein Glaubenssatz, ein Dogma der Kirche, also eine Sache von Gott um mitgeteilte Wahrheit: Ein betender Mensch kann nie verloren gehen... Gott ist der Fels, an dem man sich halten kann.

3) Auf dem Felsen hat man einen weiten Blick

Da ist ja etwas, was man auf dem Berg immer wieder findet: Die Schaul, die das Auge schneifen kann vom Kaiser bis zur Zugschneise, der Blick über die Täler, die Dörfer, die Stadt. Wie alles klein wird da unten, wie man auch mit diesem Blick eine gewisse Distanz gewinnt, sich gar so wichtig nimmt. Der Blick vom hohen Felsen herüber rammt ein wenig auch unsere weltliche Kleinlichkeit an, unsere Längen mit Aggressionen, unser kleinlich-kleinlich Verstand und Problem. Beim Blick vom hohen Felsen wird das Herz weiter, bekommt man ein größerem Horizont. Und das Brautlein wird heute als Christen, wir fühlen selbst: Ein Christentum voller Fanatismus mit Egoismus und Vorurteilen und Verduldssankt hat nicht in die Zeit. Wir stehen auf dem Felsen Gottes und haben einen weiten Blick.

So ist das ein wenig der harten Wort der letzten Schrift, das wir da heroben besser verstehen:

Gott ist mein Fels, der immer bleibt

Gott ist mein Fels, an dem man sich festhalten kann, und der nie ausbricht,

Gott ist mein Fels, von dem aus mein Auge und das meines Herz weit wird.

Gott ist mein Fels, meine Berg, auf dem verbrannt ist

Amen